

Ich fand die Nadel im genealogischen Heuhaufen

Werner L. Frank

Von meinem hundert Jahre alten handgeschriebenen Stammbaum konnte ich ableiten, dass ich in der sechsten Urenkelgeneration von einem Levi abstamme, der, um 1710 geboren, in Eppingen, einer Kleinstadt in Südwestdeutschland (Abbildung 1) lebte. Das Vorwort zu dieser Stammtafel beginnt mit einer stilistisch gedrechselten Feststellung:

"Weitsichtige Familien führen Buch über ihre Generationen, ein Brauch, der schon im Buch der Bücher, der Bibel, vorkommt, wo detaillierte Beschreibungen von einzelnen Personen und ihren Nachfahren zu finden sind. Unter den Israeliten war es

yichus, eine Ehre, wenn über eine Familie gut gesprochen wird. In diesem Sinne verdient die Familie Frank von Eppingen diese Anerkennung wegen ihres beispielhaften Bürgersinns und ihrer Humanität."

Die direkte Abstammungslinie der Franks wird in der Stammtafel mit dem Geburtsjahr jeder Person wie folgt aufgeführt: Levi (um 1710), Isaak (um 1735), Levi (1765) und Isaak (1793). Von der Zeit ab wurden die Namen weltlich, und die Kette setzt sich fort mit Namen wie Wolf, Julius, Arthur und schließlich mir, Werner Ludwig, jetzt als Werner Louis Frank bekannt.

Vor 1809 war es für die Israeliten in den deutschen Staaten nicht üblich, einen Familiennamen zu haben. Sie wurden nach dem traditionellen patronymischen (Vatersnamen-) System benannt. Deshalb fiel es dem Levi von 1765 zu, die Auswahl des Familiennamens vorzunehmen in Übereinstimmung mit dem Gesetz vom 13. Januar 1809, das im Paragraph 24 der Badischen Edikte veröffentlicht ist. Dieses Edikt verlangte von jedem jüdischen Haushalt gemäß den staatlichen Richtlinien, einen Zunamen anzunehmen. Auf Drängen seines Freundes und Geschäftspartners, des christlichen Bürgermeisters des nahe gelegenen Dörfleins Rohrbach am Gießhübel, wählte der 1765 geborene Levi im Jahre 1809 dessen Namen Frank als seinen Zunamen. Unsere Stammtafel bestätigt weiterhin, dass andere Zweige der Familie, die auf den gemeinsamen Stammvater Levi von Eppingen zurückgehen, die Namen Regensburg, Heinsheimer und Oppenheimer annahmen. Das waren typische deutsche Herkunftsnamen, die andeuten sollten, dass irgendein Mitglied eines bestimmten Teils der Großfamilie aus der jeweiligen Stadt stammte.

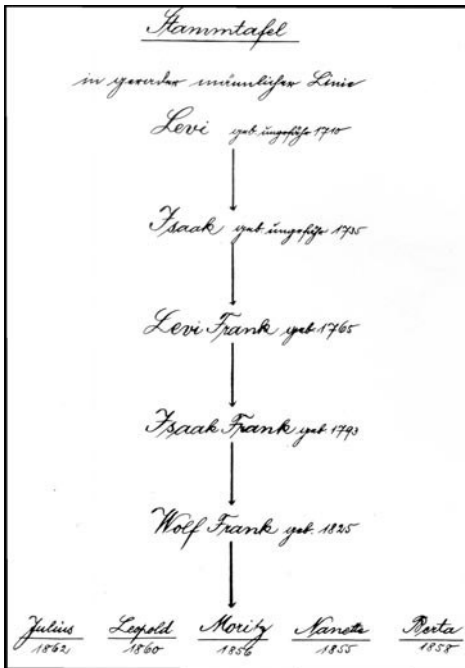


Abbildung 1

I

Am Beginn meiner genealogischen Nachforschungen wurde zur brennenden Frage: Wer war mein Vorvater Levi, und wer waren seine Vorfahren? Konnte ich über das früheste belegte Datum von 1710 weiter vorstoßen? Zu diesem Zweck machte ich mich mit der Geschichte Eppingens vertraut, und zwar durch zwei Artikel, in denen der Name Levi von Eppingen auftauchte:

(1) **Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Eppingen** von Dr. Wolfram Angerbauer ¹, in dem er die frühe Geschichte der jüdischen Gemeinde vom vierzehnten Jahrhundert darstellt. Angerbauer verfolgt die Anwesenheit, das zwischenzeitliche Fehlen und schließliche Wiederauftauchen von Juden in Eppingen in Verbindung mit den jeweils vorherrschenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Einstellungen und Ereignissen.

(2) **Die Judenschaft in Eppingen und ihre Kultbauten**, verfasst von Edmund Kiehle ², dem früheren Stadtarchivar von Eppingen, der ebenfalls über die Geschichte der jüdischen Präsenz/Anwesenheit in Eppingen Nachforschungen anstellte.

Für die zweite Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648), lieferten die von Angerbauer und Kiehle angeführten Quellen Namen und Ereignisse, von denen ich hoffte, dass sie Hinweise bieten würden, was die Herkunft des Levi (Frank) von 1710 anbelangt. Leider waren diese Informationen dafür nicht ergiebig genug. Ich nahm also Kontakt auf mit Dr. Angerbauer und Herrn Kiehle, um auszuloten, inwieweit sie mir weiterhelfen könnten.

Der Durchbruch kam in einem Brief mit dem Datum 30. Januar 1996 von Dr. Angerbauer, Kreisarchivar für das Landratsamt Heilbronn. Ich erfuhr von der Existenz eines auf das Jahr 1736 datierten Registers, das sich unter der Signatur 77/3026 im Besitz des Generallandesarchivs Karlsruhe befand.³ Dieses Dokument führte die damals in Eppingen ansässigen jüdischen Familien zum Zweck der Steuererhebung auf. Eine dieser aufgeführten Personen war der fünfzigjährige Levi, der aus der weiter entfernten Stadt Weinheim an der Bergstraße ⁴ stammte. Dieses Dokument lieferte auch die Information, dass Levi zwei unver-

heiratete Söhne, Moses und Mayer, hatte und einen verheirateten Sohn, Lemle Levi, der sechszwanzig Jahre alt war und noch keine Kinder hatte. Schließlich waren da noch zwei unverheiratete Töchter, Gütel und Beßle, und eine verheiratete Tochter namens Lea.

Ich konnte das über 260 Jahre alte jüdische Steuerregister (Signatur 77/3026) während eines Besuchs des Generallandesarchivs Karlsruhe im Sommer 1996 genau studieren. Dieses Dokument ist zweifellos die älteste bekannte direkte Informationsquelle bezüglich der Familie Frank in Eppingen (Abbildung 2). Hier erfahren wir nicht nur etwas über die Mitglieder des Haushalts von Stammvater Levi einschließlich der Mägde, sondern auch, dass sein Haus einen Wert von 600 Gulden hatte, dass sein übriges Vermögen 1.500 Gulden wert war und dass er ein monatliches Schutzgeld von 1 fl. 16 (1 Gulden, 16 Kreuzer) bezahlte.

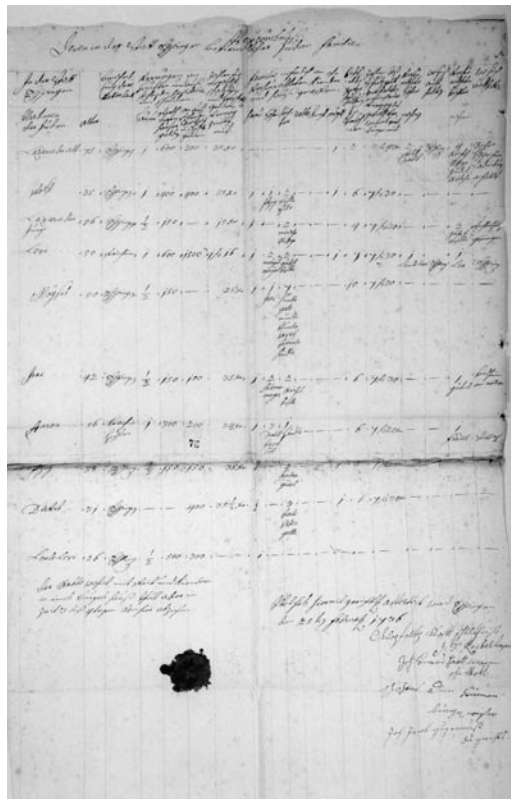


Abbildung 2

Die Abfolge von Vorvater Levi zu Lemle Levi und dann zu Isaak Lemle (Frank) ist stichhaltig, wenn auch im Widerspruch zu den Angaben in der früher zitierten Frank-Stammtafel. Jene Stammtafel ließ die Frank-Familienlinie mit einem um 1710 geborenen Levi beginnen, dessen Sohn der um 1735 geborene Isaak war. Der Verfasser der Stammtafel irrte sich, wenn er diesen Levi als Stammvater herausstellte. Er hätte eher als Lemle Levi gekennzeichnet werden und uns so durch das patronymische Format des Namens zu seinem Vater Levi führen sollen, der eine Generation früher einzuordnen ist. Dieser Levi, nach der Steuerschätzung 1736 fünfzig Jahre alt, müsste folglich im Jahr 1686 geboren sein.

II

Der Brennpunkt meiner Nachforschungen verlagerte sich jetzt von Eppingen nach Weinheim. Obwohl es seit 1298 eine immer wieder unterbrochene Anwesenheit von Juden in Weinheim gab, waren für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges keine jüdischen Einwohner bekannt. Erst 1649 wurden wieder Juden erwähnt. Deswegen fängt meine Suche nach den Vorfahren des Levi in jener Zeit an und wird zum Dreh- und Angelpunkt meiner genealogischen Nachforschungen. Diese Suche wurde zu einer Jagd nach der Nadel im sprichwörtlichen Heuhaufen von Dokumenten, die im Weinheimer Archiv die Zeiten überdauert hatten.

Wie konnte ich Spuren der Vorfahren in Weinheim finden, wenn Levi keinen Zunamen besaß und nicht einmal eine patronymische Namensform hatte, von der sich der Name seines Vaters ableiten ließe?

Ich beauftragte den deutschen Ahnenforscher Friedrich Wollmershäuser aus Oberdisingen, das Archiv in Weinheim einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen und nach den Wurzeln Levis zu suchen. Er fand eine erstaunliche Fülle an dafür wertbaren Hinweisen.

Wollmershäuser untersuchte das Grundbuch von Weinheim, das 1588 beginnt, und die Prozessakten des städtischen Gerichts von 1612 an. Außerdem unterzog er die Akten des Bezirksamts in Weinheim und die Akten der Pfälzischen Hofkanzlei (PPC), die jetzt im Generallandesarchiv in Karlsruhe untergebracht sind, einer genauen Durchsicht. Im Laufe dieser Untersuchung entdeckte Wollmershäuser mehrere sachdienliche Eintragungen im Dokument 9059, Aktengruppe 61 der Pfälzischen Hofkanzlei:

1. 8. März 1709: Ein Levi aus Weinheim hatte um Wohnrecht und Schutz in Eberbach angesucht. Der Antrag wurde abgelehnt.
2. 12. Oktober 1709: Morgte aus Weinheim unterstützte als Fürsprecher des Kindes seiner Schwester Levis Antrag auf Schutz in Eberbach. Dieses Gesuch wurde abgelehnt.

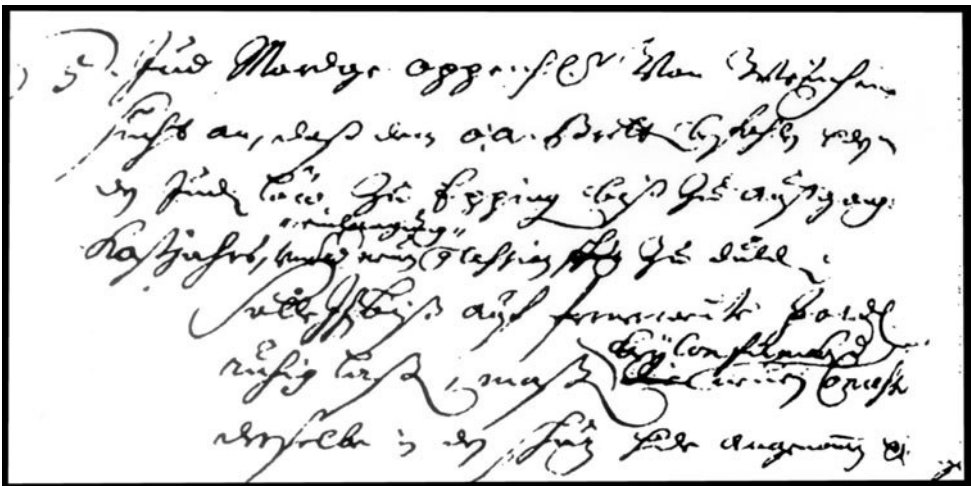


Abbildung3

Im PPC-Dokument 9897 vervollständigt der Eintrag für den 28. März 1710 die Geschichte, wie aus Levi von Weinheim der Levi von Eppingen wurde (Abbildung 3):

Der Jude Mordge ⁵ Oppenheimer aus Weinheim sucht an, dass der Jude Levi [Löw], bis das Kostjahr vorüber ist und bis neue Schutzbriefe ausgestellt werden, in Eppingen Aufnahme finden möge ⁶.

Man könnte sich fragen, mit welcher Überzeugungskraft Mordge Oppenheimer die Aufnahme eines Verwandten in Nachbarstädten bewirken konnte. Es gibt mehrere mögliche Gründe. Erstens mögen die Oppenheimer von Weinheim wegen ihrer wahrscheinlichen Familienverbindung mit der berühmten Heidelberger Bankiersfamilie Oppenheimer einen gewissen Einfluss gehabt haben. Es kann aber auch auf Mordges Einfluss als Vorsteher (Parnas) der Weinheimer jüdischen Gemeinde zurückzuführen sein. Außerdem konnte sich Mordge bei seinen Aktivitäten auf den Reichtum und das Ansehen seiner Familie stützen. Schließlich waren es Mordge und sein Vater Mayer Oppenheimer gewesen, die in der Zeit von 1680 bis 1690 die Mittel für den Bau der dritten Synagoge in Weinheim in der Hauptstraße 143 ⁷, gestiftet hatten ⁸.

Ein zweiter Faktor mag zu der Aufnahme Levis in Eppingen geführt haben. Im Jahre 1697 wohnte Feist Löw Oppenheimer (1640 - 1720) aus Heidelberg vorübergehend in Eppingen, wo er einen Teil seiner Handelsgüter lagerte ⁹. Zweifellos hatte er vorteilhafte Verbindungen zu den örtlichen Beamten geknüpft ¹⁰. Es ist deshalb möglich, dass wegen dieser Geschäftsbeziehungen, die von seinem mutmaßlichen Verwandten Feist hergestellt worden waren, Levi sich von Eppingen angezogen fühlte und deswegen auch Aufnahme fand.

Nachdem als ermittelt gelten kann, dass Levi von Eppingen der Neffe von Mordge und Enkel von Mayer Oppenheimer war, wird die Namensgebung für einen seiner Söhne als Mayer klar. Des Weiteren wird die Wahl des Familiennamens Oppenheimer im Jahre 1809 durch den Sohn eben dieses Mayer ebenfalls offenkundig.

III

Als nächstes schlug Wollmershäuser vor, dass seine Kollegin Dr. Margit Göttert aus

Frankfurt am Main mit einer Sichtung der städtischen Archive vor Ort in Weinheim die Arbeit fortsetzen sollte. Das Hauptziel dieses Schritts in den Nachforschungen bestand darin, die Mutter Levis zu identifizieren und davon ausgehend die Verbindung mit Großvater Mayer Oppenheimer abzuleiten. Diese Aufgabe wurde im September 2000 erfüllt und erbrachte eine Ausweitung des oben angeführten Befunds. Ausgehend von diesen Informationen und von den zusätzlichen Forschungsergebnissen, auf die ich in dem hervorragenden Weinheim-Buch ¹¹, das ein Kapitel über die Geschichte seiner Juden enthält, stieß, ist es mir gelungen, die wahrscheinliche Herkunft des Vorfaters Levi zusammenzustücken ¹².

Schon 1657 wird ein Mayer/Meier Oppenheimer in den Weinheimer Ratsprotokollen (Blatt 412, 413) erwähnt. Ferner suchte dieser Mayer im gleichen Jahr um das Bleibeerecht und Schutz an; Blatt 460 belegt sein Angebot, Schutzgeld zu zahlen. Man könnte annehmen, dass dieser Hinweis auf seine Volljährigkeit seine Geburt um das Jahr 1635 herum platzieren würde. Untermuert wird die These vom Zuzug Mayer Oppenheimers in Weinheim durch Fischer ¹³, die vermerkt, dass Mayer Oppenheimer in Weinheim im Jahr 1655 auftauchte und dass er ein Bruder des in Heidelberg ansässigen Daniel gewesen sein kann.

Die Existenz eines Bruders Daniel wird erhärtet durch weitere archivarisches Belege, die Friedrich Wollmershäuser in den Akten des Weinheimer Stadtrats, die bis auf das Jahr 1654 zurückgehen, gefunden hat ¹⁴. In einer Eintragung vom 2. Februar 1657 geht es um einen nicht namentlich genannten Juden, von dem wir glauben, dass es sich dabei um unseren Mayer Oppenheimer handelt. Das Bezirksamt richtet eine Anfrage an die Stadt hinsichtlich der Vermögensverhältnisse und der Art des Gewerbes dieser Person. Diese bezeichnet sich selbst als Krämer, der mit Häuten, Alteisen, Zinn, Kupfer und anderen Dingen Handel treibt. Des Weiteren wird sein Vermögen auf 500 bis 600 Gulden geschätzt; er hält sich selbst für ziemlich arm. Die Eintragung schließt mit der Feststellung, dass dieser Jude von seinen Brüdern in Heidelberg und Worms ¹⁵ Unterstützung bezog.

Bei der Eintragung vom 30. Januar 1662 geht es um eine Bittschrift des Daniel an den Kurfürsten zur Unterstützung des Antrags seines Bruders, die amtliche Bestätigung des Kaufes eines kleinen Hauses in Weinheim seinerseits zu befürworten. Mayer hatte die Zustimmung zum Erwerb des Hauses, wie auf Blatt 406 und 413 vermerkt war, bereits erhalten, und Daniel wollte sicherstellen, dass nun nicht im Nachhinein die Bezirksverwaltung in Weinheim dieses Geschäft durch ihren Einspruch für nichtig erklären konnte.

Im Jahre 1663 nennt eine Aufstellung von Mayers Haushalt ¹⁶ seine Frau Hannele und fünf Kinder. Bald danach kam ein Schwiegersohn, Mordechai Mordge, hinzu. Aus der gleichen Quelle ¹⁷ wissen wir, dass 1666 ein Kleinkind verstarb.

IV

Mit meinen Nachforschungen gelang es mir, den Großvater des Levi von Eppingen als Mayer Oppenheimer von Weinheim zu identifizieren. So erstreckte sich die Frank-Linie um weitere zwei Generationen zurück

und erreichte das dritte Jahrzehnt des siebzehnten Jahrhunderts. Unglücklicherweise kam Wollmershäuser mit seiner Untersuchung im Hinblick auf weiteres Archivmaterial aus dem frühen siebzehnten Jahrhundert an eine totale Sperre. Seine Nachforschungen ergaben, dass die Akten des Weinheimer Bezirksamts bis auf den Band, den er ausgewertet hatte, verloren gegangen sind. Außerdem wurden für unsere Forschung wichtige Archive in Heidelberg während der Einnahme der Stadt durch die Franzosen 1689 und 1693 zerstört.

Es bleibt zu hoffen, dass irgendwann eine andere Herangehensweise auftauchen wird, die in überzeugender Weise Mayer Oppenheimer mit den Bankierfamilien Oppenheimer von Heidelberg und Worms verbindet. Ein solcher Erfolg würde dann meine elf Generationen zurückreichende Geschichte der Familie Frank um mehrere Jahrhunderte zurück bis ins fünfzehnte Jahrhundert ausdehnen.

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ernst Reitermayer

- 1 Angerbauer, Wolfram / Frank, Hans Georg: Jüdische Gemeinden in Kreis und Stadt Heilbronn (= Schriftenreihe des Landkreises Heilbronn Bd. 1) Heilbronn 1986
- 2 Kiehnlé, Edmund: Die Judenschaft in Eppingen und Ihre Kultbauten, in: R.u.d.O., Bd. 3, Eppingen 1985
- 3 Es gibt zwei Hauptfundstellen für alte Handschriften, die Namen und andere relevante Daten der jüdischen Gemeinden in Baden-Württemberg im Südwesten Deutschlands enthalten. Die beiden Landesarchive in Karlsruhe und Stuttgart haben wahrscheinlich die ältesten und wertvollsten Dokumente für den Ahnenforscher und Historiker.
- 4 Die Bergstraße ist eine Hügellandschaft nördlich von Eppingen zwischen Darmstadt und Heidelberg, in der Wein und Obst angebaut wird.
- 5 Dieser Name erscheint in verschiedenen Formen, darunter Mordge, Mortge, Mordechai und Marx.
- 6 Mortge war der jüngste Sohn Mayer Oppenheimers; daher war der letztere Levis Großvater.
- 7 Hundsnuscher, Franz / Taddey, Gerhard: Die jüdischen Gemeinden in Baden, Stuttgart 1968, S. 290
- 8 Diese Synagoge war die dritte, die in Weinheim gebaut wurde und diente einer Gemeinde von 15 Familien von 1690 an. Sie erfüllte ihre Funktion, bis im Jahre 1906 eine vierte Synagoge sie ersetzte. Die Oppenheimers stifteten auch den Sims für den Bogen und die Keter Torah (Kronen, die die Torah schmückten). Mayer Oppenheimer diente als Vorsteher, bis ihn sein Sohn in dieser Position ablöste.
- 9 wie Anm. 1, S. 60
- 10 Feist war der Sohn von Löw Oppenheimer (geboren um 1620), ebenfalls aus Heidelberg. Diese Familie Oppenheimer war in der Gegend weit verbreitet, verwandt mit dem sehr berühmten kaiserlichen Hofjuden und Oberfaktor Samuel Oppenheimer (1630 - 1703). Es gibt Vermutungen, dass Löw Oppenheimer ein Bruder oder Cousin ersten Grades des berühmten Samuel Oppenheimer gewesen sein kann. Letzterer war unter den bedeutenderen Hofjuden, die in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg Bekanntheit erlangten. Er ist ein Hauptthema in Selma Sterns Buch, *The Court Jew*, Philadelphia, PA., 195011
- 11 Fischer, Claudia: Geduldet, vertrieben, ermordet - Die Juden in Weinheim bis 1933, in: Die Stadt Weinheim zwischen 1933 und 1945, Weinheim 2000
- 12 Das Kapitel ist die Dissertation von Claudia Fischer mit dem Titel "Geduldet, vertrieben, ermordet - Die Juden in Weinheim bis 1933"
- 14 Gefunden im Stadtarchiv von Weinheim, Rep. 1, Nr. 106.
- 15 Worms ist der Ort, wo die Familie Oppenheimer zuerst gehäuft auftrat, obwohl ihr Ursprung in der in der Nähe liegenden Stadt Oppenheim zu suchen sein mag. Ein Zweig der Oppenheimer - Familie zog nach Heidelberg und Umgebung. Samuel Oppenheimer zog von Heidelberg nach Wien.
- 16 wie Anm. 11, S. 376
- 17 wie Anm. 11